

In Weiler zum Turm schlichen früher die jungen Burschen am Pfingstmorgen in aller Frühe um die Häuser des Dorfes, wo erwachsene Mädchen waren, und stellten vor deren Schlafkammer ein Bouquet aus Brennesseln, Dörnern, Gestrüpp, Ranken u. s. w. Die Mädchen waren beflissen, möglichst früh aufzustehen, um diese Spottmaien zu entfernen, bevor man dasselbe gesehen. Hatte aber eines sich verschlafen, so wurde es von den Burschen mit einem Spottverslein begrüßt, das dem Sinn nach Langschläferin bedeutete und mit der Warnung endigte: *Dat anert Joer d'Peitsche mé fré op!* Das nächste Jahr stehst du am Pfingstmorgen früher auf! In deutschen Gegenden herrschte derselbe Brauch. Denjenigen, welche am Pfingsttage zu lange im Bette liegen blieben, wurde ein Bund Nesseln an die Thüre gehangen, und sie erhielten den Spottnamen Pfingstklimmel. Dieser Brauch ist aber schon seit Jahren hier außer Mode gekommen. Auch das Pfingstkränzchen, das früher in hohen Ehren stand, ist nicht mehr üblich. Früher nämlich erhielten zu Pfingsten die Kinder von ihren Eltern, Vätern und Müttern ein Backwerk, Pfingstkränzchen geheißt, das sie gewöhnlich gemeinschaftlich verzehrten. Auch die Mädchen, welche ihren Burschen zu Ostern die Ostereier geschenkt hatten und dagegen am Fliederchestage dem dritten Sonntage nach Ostern ein Eierflädchen erhalten hatten, waren verpflichtet, den Burschen ein Pfingstkränzchen zu verehren. Dadurch erhielten sie das Recht, auf der Kirmes von denselben zum Tanze geführt zu werden. Das Volk hat diesen Brauch in folgendem Reime ausgedrückt: *Kèng Oschterêer, Kè Fliédchen. Kè Peischtkränzchen, Kè Kirmesdänzchen. Keine Ostereier, kein Flädchen, kein Pfingstkränzchen, kein Kirmestänzchen.*

Erwähnen wir nun noch zum Schlusse der folgenden alten Bauernregel, auf die unsere Hausfrauen noch heute achten: Auf den Frohnfasten vor Pfingsten soll man keinen Kohl pflanzen, sonst wird er bitter werden. Für die Wahrheit der Regel kann ich nicht einstehen, die Hausfrauen halten aber sehr viel darauf.

In Lintgen ist Pfingsten so recht ein heiteres Kinderfest. Am Nachmittage, nach beendetem Gottesdienste, versammeln sich die Kinder des Dorfes und ziehen zusammen zur Felslei, einer im dortigen Gemeindewalde gelegenen, von zwei Seiten offenen Grotte, die schon Tags vorher mit Blumen und grünem Laub auf's schönste geschmückt wurde. Dort verzehren sie, unter harmlosen Liedern und Spielen, die Pfingstkränzchen. Herr und Gebieter über die Grotte sind die Knaben; die Mädchen müssen als Eintrittsgeld eine Stecknadel bezahlen. In dieser Grotte soll einst eine Hirschfrau gehaust haben, über welche noch eine Sage im Volksmunde fortlebt. (Oberm. Zeitung.)

Nuremberger Sagen und Legenden.

Das Geräusch in der Mosel. — In der preussischen Betthälfte der Mosel liegt zwischen Wormelbingen und Ahn eine kleine Insel mit Gras und Korbweiden bewachsen und vom Volke „Grün“ genannt. Eines Abends kamen zwei Männer von Ahn nach Wormelbingen. Gegen dem Grün angekommen, vernahmen sie von diesem herüber erst ein gewaltiges Krachen, dann ein Geräusch, als ob ein Haus zusammenstürze. Zu gleicher Zeit hörten sie die Tritte eines dritten, der neben ihnen einherging, ohne diese jedoch zu sehen. Diese Erscheinung wurde öfters wahrgenommen. Konert.

Das Weib ohne Kopf bei Wormelbingen. — In der Scmphén, zwischen Wormelbingen und Ahn, sah man öfters zur späten Nachtzeit ein Weib ohne Kopf einherwandeln. Bald ging es das Moselufer entlang, bald spazierte es auf dem Leinpfade. Auch wurde es öfters auf einer Dornhecke sitzend gesehen. Konert.